

Marc Andrea, Swiss Life

„Der Aktuarberuf ist faszinierend, weil er anspruchsvoll und vielseitig ist“

Die Herausforderungen des Aktuarberufes aus Sicht des Verantwortlichen Aktuars Swiss Life, Marc Andrea. Im Gespräch mit der SAV erklärt er auch die Anforderungen, die Aktuare seines Erachtens erfüllen müssen.

Marc Andrea wirkt ruhig und überlegt. Seine Antworten sind ausgewogen und klar formuliert. Er möge keine Schaumschläger, sagt der passionierte Fussballer und Vater eines kleinen Sohnes. Das glaubt man ihm aufs Wort. Mit dieser Einstellung ist er früh die Karriereleiter hinauf gestiegen und hat es 2011 – mit 38 Jahren – bereits zum Group Chief Actuary und Verantwortlichen Aktuar bei Swiss Life geschafft. Diese verantwortungsvolle Position ist bei Swiss Life dem Chief Risk Officer (CRO) angehängt.

Ein stetiger Aufstieg ohne Brüche? Nicht ganz, wie der ausgebildete Aktuar SAV bestätigt.

Marc Andrea, waren Sie schon immer sehr zielgerichtet?

Wie man's nimmt: Nach der Matura folgte zuerst ein längerer militärischer Abstecher mit anschliessendem HSG-Studium während drei Semestern. Erst danach habe ich mich dann für das Mathematik-Studium an der ETH Zürich entschieden. Die Zielstrebigkeit brauchte also eine gewisse Anlaufzeit (lacht).

Weshalb haben Sie an der ETH studiert und nicht an der Uni?

Die ETH war deutlich strukturierter, was mir entgegen gekommen ist.

Und dann war der Weg zum Aktuar nahe liegend?

Schon als ich zum ersten Mal vom Aktuar hörte, hat mich vor allem die praxisbezogene Umsetzung der Mathematik angesprochen. Meine Wahlfächer habe ich dann dementsprechend in Richtung Aktuarielles ausgelegt. Also, ja, in diesem Sinne war der Schritt naheliegend.

Also eine einfache Sache?

Nein. Mir war am Ende des Studiums nicht bewusst, was es noch alles braucht, um den Titel Aktuar SAV zu erlangen. Durch meine Wahlfächer hatte ich aber eine gute Ausgangslage und musste deshalb nicht alle Prüfungen absolvieren.

Wie schätzen Sie die Ausbildung ein?

Die Ausbildung hat einen theoretischen Unterbau, aber ebenso einen hohen Praxisbezug. Diese Kombination finde ich zentral, vor allem in Verbindung mit den vorgeschriebenen drei Jahren Berufserfahrung. Die notwendigen Zusatzprüfungen habe ich alle berufsbegleitend absolviert, das hat mich optimal auf die noch folgenden Herausforderungen in diesem Berufsfeld vorbereitet.

Was halten Sie von den Zusatzausbildungen, etwa CERA?

Das geht in die richtige Richtung. Aktuare, vor allem in grossen Firmen, kommen schnell mit dem Thema Risiko in Kontakt. Deshalb habe ich ebenfalls eine Zusatzausbildung im Bereich Risikomanagement absolviert (Certified Financial Risk Manager). Da es damals die CERA-Ausbildung noch nicht gab, habe ich die FRM-Ausbildung gewählt, die von der Global Association of Risk Professionals (GARP) angeboten wird. Beim heutigen Angebot würde ich wohl auch die CERA-Ausbildung wählen.

Was ist denn ausschlaggebend, wenn man sich als Aktuar in einer Firma entwickeln will?

Zentral finde ich, dass man neugierig ist und Lust auf immer noch mehr Wissen hat. Jeder Aktuar sollte Eigenantrieb mitbringen und aktiv sein. Dafür braucht man aber eine klare Vorstellung, in welche Richtung man sich entwickeln will. Aufgrund der Vielseitigkeit des Aktuarberufs zeigt sich aber oft erst mit einer gewissen Berufserfahrung, welcher Weg der Richtige ist. Der Vorgesetzte hat dabei auch eine wichtige Rolle, beispielsweise durch entgegengebrachtes Vertrauen und Wertschätzung oder durch entsprechende Unterstützung bei den persönlichen Entwicklungszielen.

Aber nicht jeder Wissensdurstige klettert automatisch die Karriereleiter hoch.

Richtig. Trotzdem glaube ich, dass man die Ziele nicht an einer Funktion festmachen sollte. Mein Antrieb beispielsweise ist und war stets der, dass ich immer noch besser werden wollte in dem, was ich mache. Das ist heute immer noch genau gleich. Für mich ebenso wichtig sind aber Selbstreflexion und gute Selbsteinschätzung, natürlich gepaart mit einem gesunden Mass an Selbstvertrauen und dem Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Schliesslich zeichnet sich ein guter Aktuar durch eine gewisse Reife aus und die Fähigkeit, Zusammenhänge zu sehen – also dem Resultat aus Neugierde und Wissensdurst.

Weitere Tipps eines arrivierten Aktuars?

Internationale Erfahrung schadet sicher nicht. Ich selber durfte im globalen Leadership-Programm von PwC teilnehmen und dabei lehrreiche Erfahrungen sammeln.

Etwa?

Ich habe ein Gefühl für die Entstehung von Gruppendynamiken bekommen, weil wir mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen intensiv zusammengearbeitet haben. Ich habe Verständnis für andere Sichtweisen und eine gewisse Offenheit entwickelt sowie gelernt, zuzuhören und vor allem, mich klar und verständlich auszudrücken.

Kommunikation als Schlüssel?

Ja, das ist eine meiner Hauptaufgaben: Wir sind Brückenbauer und sollen die abstrakten Modelle aus der Aktuarwelt mit der Realität – sprich dem Business – in Einklang bringen.

Komplexität des Berufes

Eine Herausforderung.

Ja, die Komplexität der Materie hat zugenommen. Politik, Wirtschaft und Aufsicht bieten heute ein sehr herausforderndes Umfeld.

Können Sie das konkretisieren?

Der Aktuarberuf ist heute nicht mehr nur reine Mathematik im stillen Kämmerlein, vielmehr gilt es, juristische, informationstechnische, betriebswirtschaftliche, mathematische und ökonomische Aspekte zu vereinen. Der Aktuar bewegt sich ausserdem im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessensgruppen wie z.B. Aufsicht, Geschäftsleitung, Aktionär, Versicherungsnehmer, Analysten, Rating-Agenturen, Revision und Berufsstand (Stichwort Standesregeln). Im Dialog braucht es viel Geschick und eine gute Kommunikationsfähigkeit, um in diesem Spannungsfeld die Balance zu wahren. Zusammengefasst ist der Aktuarberuf sehr anspruchsvoll und vielseitig – das fasziniert mich noch immer und motiviert mich jeden Tag aufs Neue.

Was würden Sie denn als Haupt-Herausforderung der Aktuare in diesem Umfeld bezeichnen?

Als Aktuar muss ich verstehen, was ich mache und dann muss ich das so übersetzen, dass es auch Nicht-Aktuare verstehen.

Aktuare müssen also Komplexes verständlich darstellen. Zudem haben sie nicht immer Vorschläge, die prima vista das Geschäft vorwärts treiben. Undankbar also?

Keineswegs. In meiner Funktion kann ich beispielsweise durch Risikoprüfungen im Underwriting-Prozess oder durch Profitabilitätsmessungen sehr wohl zum erfolgreichen Geschäftsgang beitragen und so das "Gewinn vor Volumen"-Denken aktiv und direkt umsetzen.

Wie sieht es denn mit dem Nachwuchs aus?

Bei Swiss Life beschäftigen wir rund 30 Aktuare auf Konzernstufe. Auf Stellenausschreibungen für junge Aktuare bekommen wir viele Bewerbungen. Etwas schwieriger ist im Moment, qualifizierte erfahrene Aktuare zu finden.

Ist nicht allgemein die gesellschaftliche Tendenz, schneller die Stelle zu wechseln, auch bei Aktuaren sichtbar?

Das mag sein. Bei Swiss Life bleiben die Aktuare aber überdurchschnittlich lange, was den Erhalt des Know-hows sichert und für Kontinuität spricht.

Vier Fragen an Marc Andrea

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei Freunden am meisten?

Verlässlichkeit

Welchen Fehler entschuldigen Sie am ehesten?

Jenen, den man das erste Mal macht. Beim zweiten gleichen Fehler kann ich schon mal etwas ungehalten reagieren.

Interview

Gibt es eine natürliche Begabung, die Sie nicht haben, aber gerne hätten?

Ich bin ein sehr musikalischer Mensch, kann aber überhaupt nicht singen

Haben Sie ein Lebensmotto?

Sich selbst treu bleiben
